Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 26

Artikel: Es singt einer im Wald
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963853

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MORAL IN AMERIKA

ZS. Unter den vielen Sensationen, die Amerika aufzuweisen hat, befand sich auch eine, die uns interessieren dürfte. Da hat ein bekannter Pfarrer der anglikanischen Kirche in Los Angeles, Pike, in einer Radio-Ansprache über den "Rückzug der Christenheit" gesprochen, mit allen seinen Folgen auch auf moralischem Gebiet, nachdem er schon vorher in der Presse ähnliche Gedanken geäussert hatte. Ein Sturm der Entrüstung mit Zehntausenden von Protestbriefen brach über ihn herein; die Mehrzahl der Verfasser nannte ihn einen "Kommunisten", wobei allerdings klar sein dürfte, dass kaum einer von ihnen weiss, was ein Kommunist wirklich ist, und die Werke von Marx und Lenin wirklich gelesen hat. Pike sieht den Rückzug des Christentums vor allem im Niedergang der öffentlichen Moral, zB. weil die amerikanische Regierung ausgeklügelte Lügen erzählt, wie nach dem U-2 - Flug nach Russland. Oder dass Hilfe an bedürftige Nationen angeboten wird für eine Gegenleistung, ein Bündnis, einen Stützpunkt oder sonst eine Konzession. Auch die Einlagerung von Korn im Werte von Milliarden von Dollars, während andere Völker Hunger litten, gehöre in dieses Kapitel. Das alles vermöge vielleicht die Lage der USA zu stärken, doch habe es nichts Christliches an sich. Sollte jedoch eine Gesellschaft, die ihre christliche Moral bekennt, (auch wenn sie keine "christliche" Partei aufweist) nicht auch Harmonie und innern Frieden ausströmen? Stattdessen nehme die Kriminalität zu, der Gebrauch von Betäubungsmitteln, der Alkoholismus, die Selbstmorde, die Homosexualität, von der ehelichen Untreue nicht zu reden.

In dieser Richtung ging es weiter. Es konnte selbstverständlich eine ganz grosse Diskussion nicht ausbleiben. Besonders, als er noch feststellte, dass anlässlich der letzten Präsidentenwahlen über alle diese Fragen trotz ihrer Bedeutung überhaupt nicht gesprochen worden sei. Die Amerikaner erblickten darin in breiten Massen sogleich einen Angriff auf ihre geheiligte "Amerikanische Art zu leben"("American way of life"), der von ihnen nun einmal als das Wundervollste betrachtet wird, was die Welt jemals gesehen habe. Ihn zu kritisieren, wenn auch nur indirekt, ist eine Art von nationalem Verrat. Es könnte einem solchen Kritiker begegnen, dass er sich rasch einer Vorladung vor die "Kommission gegen unamerikanische Umtriebe" des Kongresses gegenübersähe. Alle solche Fragen sind in Amerika Tabu für jedermann, einige liberale, intellektuelle Zeitschriften ausgenommen.

Aber es scheinen doch einige Bedenken vorhanden zu sein, die von einer innern Beunruhigung Zeugnis ablegen. Walter Lippman, der bedeutende, amerikanische Reporter, hat Aehnliches ausgesprochen, als er schrieb:" Der volkstümliche Standard der heutigen Moral gestattet ein viel grösseres Mass von Unredlichkeit als in frühern Jahren... Aber eine so tolerante Generation wie die unsrige ist zum grossen Teil unglücklich. Wir sind zwar reich, doch können wir wirklich nicht glücklich genannt werden. Unser von allen möglichen, mehr oder weniger wertvollen Dingen überfülltes Leben ist hinsichtlich seines Zweckes leer. Jedes Bemühen, das dem Leben Sinn und Bedeutung geben könnte, fehlt." Er hat auch wiederholt erklärt, dass Amerikas grosse Freiheitsidee, seit Jahrhunderten Fundament für das blühende Wachstum und die weltbeherrschende Macht der Nation, angefangen habe, auch die Freiheit zum Mogeln einzuschliessen. Im Geschäftsleben, dann aber auch bei den wichtigen Massenmedien Film, Radio und Fernsehen, seien heute gewisse Betrugsformen durchaus akzeptiert. Jeder kenne sie und rechne damit. "Es wird so weitherum, wenn auch nicht ganz allgemein, alles das als das natürliche und menschliche Betragen von Männern und Frauen gemäss der "amerikanischen Art zu leben" betrachtet".

Eine ziemlich bittere Feststellung, wenn sie auch durch zahlreiche, bekannte Vorkommnisse (etwa die dauernden, methodischen Betrügereien bei den verschiedenartigen Radio-Wettbewerben, wo die Befragten und Preisträger die richtigen Antworten im voraus zugesteckt erhielten) erhärtet wird. Allerdings gibt es eine Gegenwirkung, nämlich der Zwang, den der Staat durch seine Strafgesetze ausübt. Doch mit Recht fragen sich die Nachdenklichen unter den Amerikanern, ob eine Gesellschaft, die nur durch Zwang zur Beachtung moralischer Grundsätze veranlasst werden kann, nicht schon degneriert ist? Werden die Gesetze und ihre korrekte Anwendung auf die Dauer dadurch nicht angefressen und schliesslich unwirksam? Ganz allgemein sagte ein anderer Amerikaner, der sich mit der Frage befasste:" Wie wir aussehen und für was die Leute uns halten, sind leider heute die für uns wichtigen Fragen. Aber was wir in Wirklichkeit sind, was wir glauben, ob wir mit persönlicher Integrität handeln, das kümmert uns nicht mehr." Auch die Moral auf der amerikanischen Bühne wird als deprimierend bezeichnet, nichts als Perversität, Sexualität, Grausamkeit, auswegloser Nihilismus. Hinsichtlich der Sexualität wird "Toleranz und Aufrichtigkeit" geübt. Der alte Produktions-Code für Filme wird in zahlreichen Punkten laufend verletzt. Praktisch herrscht nicht nur menschliche Toleranz, sondern auch vollständige Sittenlosigkeit. Erzieher und vor allem die Psychiater - jedermann in Amerika, der es sich leisten kann, hat heute seinen Psychiater, mit dem alle ernstlichen Privatangelegenheiten besprochen werden wie früher mit dem Pfarrer - vertreten hier nur den Standpunkt, den die Fragenden gerne hören. Pike sprach es aus und andere bestätigten es, dass die Worte "Sünde", "Moral", als der Psychanalyse fremd, heute bei der grossen Mehrheit des Volkes jeden Sinn verloren haben, dass sie überhaupt nicht mehr verstanden werden. Seit Freud ist der Gedanke, dass Verhaltensgrundsätze der Menschen von Gott hergeleitet werden, abgestorben. Die schwierigste Gruppe sind dabei die unzähligen unwissenden, verantwortungslosen gleichgültigen Eltern.

Es gibt selbstverständlich noch tüchtige, fundierte Leute, besonders unter den Juristen, welche wenigstens hinter Korruptionsfällen scharf hinterher sind (wenn sie auch gegen den Sittenverfall nichts ausrichten können). Einer von diesen, Steffens, hat es schon vor Jahrzehnten ausgesprochen, welche Situation im Lauf der Zeit entstehen müsse. "Jede Gesellschaft, welche in den Menschen von Kindheit an die Ueberzeugung pflanzt, dass Reichtum und Macht die einzigen Lebensziele von Wert sind, lädt nicht nur zur Korruption ein, sondern lässt sie sich ausbreiten bis zur schliesslichen Katastrophe". Die geheiligte "amerikanische Art zu leben" befindet sich darnach auf dem Wege zur Katastrophe!

Angegriffen, haben die Warner die Gründe angeführt, welche in diese Situation führten. Die heutigen Menschen, wurde ausgeführt, leben heute in Amerika unter einem ständigen Druck, den hohen Lebensstandard aufrecht zu erhalten. Das vor allem hat zu einer Aufweichung der alten Begriffe von gut und schlecht geführt. Was immer den Erfolg garantiert, ist eben "gut". Selbstverständlich fehlt da jedes Verantwortungsgefühl für die Verbesserung der moralischen Situation des Landes. Das kennt der heutige Amerikaner gar nicht mehr. Wohl aber Plattheiten über die nun einmal so beschaffene "menschliche Natur" und dergleichen. Dazu kommt die gegenwärtige Hochkonjunktur mit ihrer Prosperität. Was kann schon falsch sein an einer Situation, in der es allen materiell so gut geht? Millionen denken sich: ist das nicht ein Geschenk, eine Belohnung, auf jeden Fall ein Beweis dafür, dass sich Amerika auf dem richtigen Weg befindet?

Auch da haben die mutigen Kritiker eingesetzt. Es wurde vor allem auf eine kürzliche Feststellung der Regierung hingewiesen, dass in Amerika 10 Millionen Menschen mit einem Einkommen von unter Fr. 4300.-(1000.-$) im Jahr leben müssen. 70 Millionen Einwohner verdienen weniger als 2000.-$. Ungefähr gleichviel haben ein doppelt so grosses Einkommen (ca. 4000.-$), aber nur ca. 18 Millionen kommen höher, leben also in wirklicher Prosperität, luxuriös, reisen ostentativ in der Welt herum, um ihren "Erfolg" zu demonstrieren, und verbreiten das falsche Bild des "allgemein reichen Amerikaners". Da das absolut nötige Mindesteinkommen nach Ansicht der Regierung für zwei alte Leute in Amerika 2640$ beträgt, kann man sich leicht ausmalen, in welcher Not viele von ihnen leben müssen. Dabei hat Amerika den höchsten, jemals bekannten Lebensstandard.

Auch diese Lage hat natürlich starken Einfluss auf die Moral. Von Leuten, die in grosser Not leben, wird kein Mensch starke Rücksichten auf moralische Grundsätze erwarten. Es nützt nicht viel, einem Manne hohe, moralische Forderungen zu stellen, während seine Kinder nach Brot schreien, ja, es ist dies eigentlich eine Beleidigung - und gefährlich. Es kann die Leute veranlassen, sich dem Kommunismus als der einzigen Rettung anzuvertrauen.

Aber auch wenn die Ursachen des Verfalls bekannt sind, ist damit die Rettung noch nicht gefunden. Früher waren die moralischen Gesetze religiös begründet und demgemäss in Ehrfurcht gehalten. Das ist vorbei. Pike wies auch daraufhin, dass die Kirchen deshalb immer mehr versagen, weil sie viel zu institutionell geworden seien. Die Religion würde von ihnen immer mehr "über den Ladentisch verkauft", selbst mit Inseraten. Der Katholizismus, wo die Kirche nur noch Institution geworden sei, habe ansteckend gewirkt. Berichte aus den leitenden kirchlichen Stellen und von lokalen Kirchen seien fast ganz mit Zahlen über Besuche, Mitgliederbestand, Zu-und Abnahme, finanzielle Eingänge, Bau-Programmen und dergleichen angefüllt. "Doch solche Kirchen erringen niemals das Herz der Menschen, auch wenn sie noch so schöne Kirchengebäude und Gemeindehäuser bauen". Die Kirchen müssen nach ihm heraus aus dem gewohnten Gleichschritt, müssen Wagnisse eingehen, neue Wege beschreiten, um mit allen Mitteln, vor allem den Massenmedien Film, Radio und Fernsehen, wieder die verschütteten religiösen Empfindungen bei jenen wecken, die sich von ihr abgewandt haben. Gleichzeitig muss allerdings mit aller Schärfe dafür gekämpft werden, dass jeder sein Existenz-Minimum erhält, ohne das alle andern Anstrengungen vergeblich bleiben müssen. Nur so ist eine Besserung denkbar, kann den Leuten die Verbindung mit dem Ewigen, die sie alle irgendwo in einem Winkel ihrer Seele selbst wünschen, wieder geschenkt werden.

Von Frau zu Frau

ES SINGT EINER IM WALD

EB. Wenn ein Kind im Wald Angst hat, dann pfeift oder singt es, um sich selbst Mut zu machen und um dem bösen Mann zu beweisen,

dass es wirklich gar, gar keine Angst hat.

Dieses forcierte Mutig-tun kam mir in den Sinn, als ich in der Sendung "Von Tag zu Tag" die Kommentare der Raucher und der Rauchwarenverkäufer zur Fernsehsendung über den Lungenkrebs hörte. Zuerst wollte ich mich ereifern und böse werden über das Lächerlichmachen und Bagatellisieren der so ernsten Angelegenheit. Ich fand es auch nicht anständig dem verantwortungsbewussten Arzt gegenüber, seine Statistiken, seine Kenntnisse und Erfahrungen einfach so unter den Tisch zu wischen und sie beinahe als Lügen zu bezeichnen.

Bis mir dann eben die Kinder im Wald in den Sinn kamen. Und wie viele unter uns sind niemals erwachsen geworden! Je mehr man Angst hat, um so mehr tut man "als ob". Was ist denn schon passiert, mich erwischt es sowieso nicht! Ich bin - wenigstens wie ich mich nach aussen gebe - ein hundertprozentiger Churchill, der ungestraft bis an sein Lebensende massenhaft rauchen kann. Ich pfeife und singe zum Zeichen, dass ich den Bölimann nicht fürchte.

Eigenartig. Alle Kommentare waren so wegwerfend bagatellisierend. Mir scheint, dass dies eher ein Zeichen dafür sei, wie stark die Reaktion war und nicht, wie schwach sie war. Es braucht Mut, einfach so zuzugeben, man sei beeindruckt von den Zahlen. Tatsächlich: der Lungenkrebs hat in erschreckendem Masse zugenommen, und 9 von 10 davon Befallene sind starke Raucher. Da gibt es offenbar nichts zu rütteln. Und es gibt offenbar auch nichts daran zu rütteln, dass das Rauchen eine Sucht ist wie irgend eine andere, bloss dass sie "salonfähig" ist im Unterschied zu andern.

Und wenn man es nun also weiss: was weiter? Was tut man nun? Was tut man selbst, wenn man zu den Süchtigen gehört? Was tut man, wenn die Nächsten dazu gehören? Auch darauf bauen, man sei ein "Churchill-Typ"? Da steckt man nun tief in der Verantwortlichkeit drin, sich selbst und andern gegenüber. Zu diesen andern gehören schliesslich auch all' jene, die in irgend einer Weise in der grossen Tabakindustrie beschäftigt sind. Nun ja, die Sorglosigkeit der pfeifenden "Kinder" wird diese Industrie nicht gleich zum Stillstand bringen. Aber mit dieser Feststellung ist niemandem geholfen.

Eines ist gewiss: Wir sind verpflichtet, jedem, der willens ist, sich von seiner Sucht zu befreien, Vertrauen zu schenken, ihn anzuspornen anstatt ihn als lächerliche Figur hinzustellen. Das ist doch wohl das mindeste, was wir tun dürfen. Oder würden wir vielleicht einen Alkoholiker dazu animieren, wieder von vorne zu beginnen, wenn er sich mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft und mit der Hilfe der Medizin von sicher Sucht befreit hat? Warum eigentlich bringen wir solchen Entschlüssen nicht mehr Achtung entgegen? Es sind schwere Entschlüsse, die ein Nicht-Süchtiger sicher gar nicht richtig einschätzen kann. Er sollte dem Himmel danken, dass er es nicht kann und aus Dankbarkeit behilflich sein, wo er die Möglichkeit hat.

Aber sonst: Ich glaube, wohlgemeinte Ratschläge und ständig wiederholte Mahnungen darf man sich ruhig schenken. Sie führen zu nichts, höchstens zu einer Trotzhaltung. So wie der Alkoholiker seinen eigenen Entschluss in die Waagschale werfen muss, so muss es auch der Raucher. Wenn er es nicht kann oder nicht will - nun, es ist sein eigenes Leben.

Die Stimme der Jungen

GEDANKEN EINES STUDENTEN ZUR NEUESTEN FAUSTVERFILMUNG

PZ. Es ist ein gewagtes und kaum befriedigend lösbares Unterfangen, den "Faust" auf die Leinwand zu bannen. Allein schon das immer wiederkehrende, der menschlichen Vorstellung von Gut und Böse entsprechende Thema, birgt eine Fülle von psychologischen, pädagogischen und theologischen Fragen in sich, die während zwei Stunden kaum gelöst werden können. Selbst für Goethe war der Stoff -meines Erachtens - zu gewaltig, so dass auch Goethes Faust, rein vom Stofflichen her gesehen, viele schwerwiegende Ungereimtheiten enthält. Andererseit konnte der geniale Goethe seine vollendete Sprach- und Formgestaltung am gewaltigen Stoff entwickeln. Und sprachlich gesehen hat Goethe den Stoff gemeistert. Sobald aber "Faust" auf die Bühne oder gar auf die Leinwand tritt, dehnt sich der Stoff wieder aus und sprengt seine engen Fesseln der Form und der Sprache.

Ich habe Goethes Faust gelesen, einmal, zweimal, dreimal. Dann habe ich's mit weisen Kommentaren zum Werke versucht. Allmählich kam ich dem Kern etwas näher: "Werd ich zum Augenblicke sagen, verweile doch, Dubist so schön, dann magst du mich in Fesseln schlagen, dann will ich gern zu Grunde gehn!" Ich konnte die ganze Faust-Tragödie aus diesem Satz entwickeln - bis ich den "Faust" auf der Bühne sah. Hier hat sich plötzlich das Spiel, die Gestaltung, die Darstellung, die Bewegung vom Texte gelöst und was entstand, das war ein neuer akzentverschobener, gespielter Faust. Dabei habe ich mich überzeugt, den Ansichten aller Gymnasiallehrer zum Trotz, dass wir Goethes Faust nur wegen seiner Sprache, seiner Gestaltung, wegen des Spieles und der Bewegung bewundern, und dass der Stoff - das eigentlich Primäre - beinahe ins Unwirkliche zurücksinkt.

Wenn nun ein berühmter Schauspieler (Gustav Gründgens) gerade dieses unergründlichste Werk deutscher, klassischer Literatur verfilmt, dann geschieht dies um seine Darstellungskunst am gewaltigen Werk zu entwickeln. Denn ein Stoff wie Goethes Faust kann nur durch eine vollendete Form, ein überragendes Spiel und eine künstlerisch auf den Inhalt zugeschnittene Bewegung bewältigt werden. Und dieses überzeugende Spiel, die vollendete Form und die abgestimmte Bewegung überraschen und überzeugen uns im Film. Aber dies ist auch das einzige, was uns überzeugt. Wenn bereits auf der Bühne viele Worte in der Fülle der Handlung untergehen , so verschwinden beim Film alle Worte, obwohl Goethes Werk textgenau verfilmt wurde. Und dieses Verschwinden der Worte rechtfertigt die Ablehnung auch der neuesten Faustverfilmung.

Darf ein gewaltiger Stoff so formvollendet und gerade deshalb so inhaltsleer in die Masse der Kinobesucher geworfen werden?

Faust war einst ein Puppenspiel - einfach, verständlich, inhaltsreich, für das Volk, für die Massen. -"Faust" ist heute im Film gewaltig, brillant, künstlerisch, durchgeistigt, aber inhaltsarm und im Grunde genommen unverständlich. Ich denke an die Sekundarschulzeit zurück: erste Begegnung mit Dr. Faust. Pakt mit dem Teufel - Auerbachs Keller - sterbendes Gretchen - gerettetes Gretchen - entflohener Faust. Eine von der Schulkommission gereinigte Ausgabe. Ich denke zurück an die Mittelschule: Begegnung mit Goethes Faust. Dieser folgten Worterklärungen, Zusammenfassungen und ach so gefürchtete Aufsätze. Aus der Schultradition und vielleicht noch aus der Theaterverpflichtung der "besseren Gesellschaft" lebt die Geschichte des Doktor Faust im Volke weiter. Und mit diesem "Volkswissen" bewaffnet, wird nun der Film besucht und besprochen. Denn schliesslich hat man i h n nun gesehen, für 4.20 Fr. vom Balkon herunter. Eine Bildungslücke scheint sich geschlossen zu haben. Geschlossen? Ich glaube, es wäre besser, man würde dem Volke diese Illusion nicht geben. Es wäre besser, diese Verfilmung wäre nie entstanden. Es wäre besser, wenn talentierte Schauspieler andere Stoffe bewältigten und dem Volke näher brächten. Denn grundsätzlich ist gegen das Theater im Film (entgegen der Ansicht der Filmästheten) nichts einzuwenden. Theater und Film unterscheiden sich zwar wesentlich in ihren Grundelementen. Trotzdem scheint es mir möglich und in unserer theaterarmen Zeit wünschenswert, wenn gerade der Film, als neue Sprache, sich des Theaters bedienen und dieses dem grossen, weiteren Publikum zugängig machen würde.

Von der formalen Kritik am Faust-Film, die teilweise äusserst hart ausfallen würde, möchte ich absehen, den Erdgeist und die Hexenküche mit seinen studiohaften Klischees vergessen, weil mir die angebrachten grundsätzlichen Gedanken viel wichtiger erscheinen. Ich möchte hingegen alle jungen Menschen, welche diesen Film sahen, fragen: "Hat Euch diese Faustverfilmung im Sinne eines moralischen Theaters bewegt, beeindruckt? Oder hat uns der Film nicht vielmehr ästhetisch gekitzelt? Ist aber ästhetischer Formalismus Goethes Anliegen, oder gar ein Teil seines Werkes? Ich zweifle, Ihr hoffentlich auch! "

Ein fröhlicher Sylvester-Spass mit tieferer Bedeutung ist der amerikanische Film "Der fliegende Professor".